

Überarbeitung aufzeigen. Für die an der deutschen Filmgeschichte Interessierten, die noch nicht über die erste Auflage verfügen, handelt es sich hier jedoch um ein unverzichtbares Standardwerk.

Heike Kahlert

Optionen für eine *gender-sensible* Modernisierungstheorie

Nina Degele / Christian Dries: *Modernisierungstheorie. Eine Einführung*, München 2005 (Wilhelm Fink Verlag (UTB), 315 S., 17,90 €).

Im Zentrum der Einführung in die „Modernisierungstheorie“ von Nina Degele und Christian Dries steht das „Acht-Faktoren-Modell der Modernisierung“ (S. 23). Degele/Dries verstehen Modernisierung „als einen Komplex miteinander zusammenhängender *struktureller*, *kultureller* und *individueller* Veränderungen sowie Veränderungen hinsichtlich des menschlichen *Naturverhältnisses*“ (S. 23, Hervorhebung im Original). Dieser Komplex bilde sich in der Neuzeit aus und entwickle sich seit dem 20. Jahrhundert beschleunigt weiter. Um diesen Komplex zu bestimmen, greifen Degele/Dries erst einmal auf die von Hans van der Loo und Willem van Reijen identifizierten Modernisierungsfaktoren der ‚Rationalisierung‘, ‚Individualisierung‘, ‚Differenzierung‘ und ‚Domestizierung‘ zurück, die sie erweitern um die Faktoren ‚Beschleunigung‘, ‚Globalisierung‘, ‚Vergeschlechtlichung‘ und ‚Integration‘. In dem Buch wird jedem dieser acht Faktoren ein Kapitel gewidmet.

Aus Sicht der *Gender Studies* ist zunächst positiv hervorzuheben, dass „Ver- und Entgeschlechtlichung“ (wie es dann in der Überschrift zum achten Kapitel heißt), als ein zentraler Faktor der Modernisierung ausgemacht und mit den anderen Faktoren gleichberechtigt erörtert wird. Dabei werden prominente ältere wie neuere soziologische Modernisierungstheorien, etwa von Anthony Giddens und Manuel Castells, befragt, welche Beiträge sie leisten, um die Bedeutung einer geschlechtskonstituierenden Arbeitsteilung und von Geschlechterungleichheiten zu diskutieren. Mit diesem verdienstvollen Versuch, *gender*-bezogene Fragen in die soziologische Theoriebildung zu integrieren, werden „Optionen für eine *gender-sensible* Modernisierungstheorie“ (S. 206) aufgezeigt. Diesbezüglich geht das Buch erfreulicherweise deutlich weiter als bisher vorliegende Einführungen in die Modernisierungstheorie.

Zugleich wirft diese Vorgehensweise jedoch die Frage auf, ob die in dem Kapitel vorgenommene Trennung in „Geschlechterforschung“ (Kap. 8.3) und „Gesellschaftstheorie“ (Kap. 8.4) der verhandelten Problematik angemessen ist – zumal nicht wirklich nachvollziehbar ist, wie die diskutierten Autorinnen und Autoren zugeordnet sind (Sylvia Walby und Nancy Fraser werden als Gesellschaftstheoretikerinnen, Angelika Wetterer als Geschlechterforscherin identifiziert). Des Weiteren ist fraglich, ob die ‚Ver-‘ und ‚Entgeschlechtlichung‘ als Modernisierungsfaktor wirklich auf einer Ebene mit den anderen sieben diskutierten Faktoren anzusiedeln

ist. Mit dieser methodologischen Vorentscheidung werden Ver- und Entgeschlechtlichungsprozesse als *soziologischer Gegenstand* konzipiert. Dass Geschlecht jedoch auch eine *epistemologische Kategorie* ist, wird unsystematisch in den übrigen Kapiteln des Buches deutlich, indem vereinzelt Androzentrismuskritik an den diskutierten Theorien geübt bzw. die Geschlechterperspektive zum Teil auch explizit herausgearbeitet wird. Hier wäre ein konsistenteres Vorgehen im Hinblick auf die Integration der *Gender Studies* in die sozialwissenschaftliche Theoriebildung wegweisender gewesen.

Der Untertitel „Eine Einführung“ der hier rezensierten Monografie ist tief gestapelt, denn Nina Degele und Christian Dries verfolgen mit dem Buch nicht nur den Anspruch, in die sozialwissenschaftliche Modernisierungsdiskussion einzuführen, sondern

eine modernisierungstheoriekritische Aufarbeitung bislang verfügbarer Konzepte und eine metatheoretische Reflexion derselben mit dem Ziel, diese für empirische Analysen anwenden zu können. (...) Ziel ist nicht Theorieentwicklung um der Theorie willen, sondern Auseinandersetzung mit Theorie um der empirischen Wirklichkeit willen. (S. 41 f., Hervorhebung im Original)

Dass dieses Ziel konsequent verfolgt wird, wird in den zeitdiagnostischen Abschnitten der acht Kapitel zu verschiedenen Faktoren der Modernisierung (Kap. 2 bis 9) und einem sehr anregenden Einleitungskapitel zu „Modernisierung im Kontext“ (Kap. 1) deutlich. Hinzu kommt, dass die vier Anwendungskapitel zur „Homo-Ehe“, zum „11. September 2001“, zu „Fitness-Studios“ und zu „Schönheitsoperationen“ (Kap. 10 bis 13) überaus gelungen sind.

Ausgesprochen zielführend und sinnvoll für den Einsatz des Buches in der Lehre sind auch die vier Übungsfragen (Definition, Wiedergabe, Vergleich und Anwendung) und die weiterführenden Literaturhinweise, die sich jeweils am Ende der Kapitel 1 bis 9 finden. Hier wirkt sich besonders positiv aus, dass das Konzept vorher in der Freiburger Modernisierungsvorlesung erprobt wurde und dass das Buch aus einem ungewöhnlichen, im Vorwort als innovativ bezeichneten Kooperationsmodell zwischen einer Soziologieprofessorin und einem Tutor hervorgegangen ist (S. 7).

Offen bleibt jedoch, worin genau die „modernisierungstheoriekritische“ Perspektive der Aufarbeitung bislang verfügbarer Modernisierungskonzepte besteht. Um nicht falsch verstanden zu werden: Im Buch finden sich viele modernisierungstheoriekritische Positionen, doch scheint der Ort, von dem aus diese Kritik formuliert wird, kein fixierter zu sein. Hier hätte es sich etwa im oben genannten Sinn angeboten, Geschlecht als epistemologische Kategorie anzuwenden und als Position der Kritik auszubuchstabieren. Dieses anspruchsvolle Vorhaben einzulösen, das mit der vorliegenden Monografie begonnen wurde, bleibt weiteren *gender*-sensiblen Einführungsbüchern in die Modernisierungstheorie und in andere sozialwissenschaftliche Theorien vorbehalten.